

Verschiedenes = Divers

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri**

Band (Jahr): **15 (1937)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

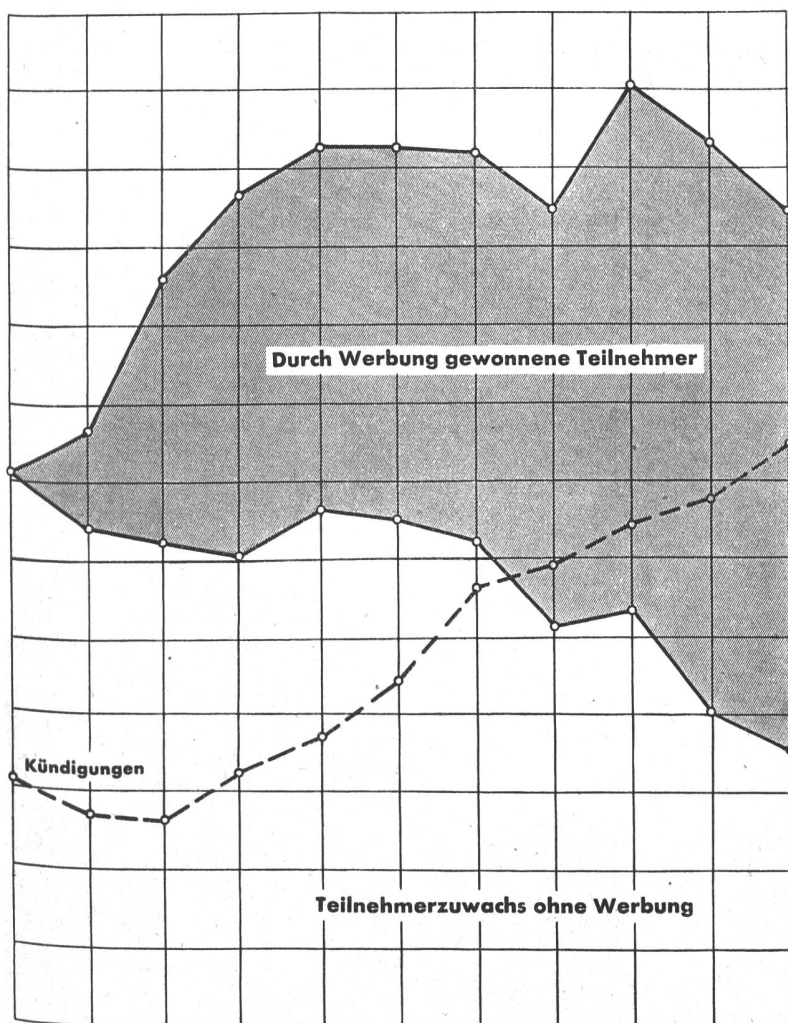
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verschiedenes — Divers.

Zehn Jahre Pro Telephon. Die Gesellschaft Pro Telephon konnte an ihrer letzten Generalversammlung, die am 24. April in Olten abgehalten wurde, auf eine zehnjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken.

Aus den Ansprachen des Präsidenten; Herrn Direktor Stadler, und der Herren Direktor Dr. Muri und Inspektor Wunderlin sind folgende Angaben über die Tätigkeit der Pro Telephon und die Telephonentwicklung des letzten Jahrzehnts bemerkenswert.

Die Gründung der Pro Telephon ist den Bemühungen von Herrn Direktor Bretscher zu verdanken, dem es gelang, die Bedenken gegen die auf den ersten Blick etwas ungewöhnlich anmutende Zusammenarbeit einer öffentlichen Verwaltung mit Privatunternehmungen zu überwinden. An der Gründungsversammlung vom 15. Februar 1927 nahmen 10 Firmen teil — heute zählt die Pro Telephon 132 Mitglieder. Dank der vorzüglichen Zusammenarbeit des Sekretariats Pro Telephon mit den Organen der Telegraphen- und Telephonverwaltung hat die gemeinschaftliche Aktion sowohl die von der Telephonverwaltung als die von der Telephonindustrie gehegten Erwartungen restlos erfüllt.



Ihre Erfolge haben das Interesse zahlreicher ausländischer Telephonverwaltungen erweckt. Nach unserem Beispiel wurde die Telephonwerbung eingeführt in Belgien, Holland, Italien, Oesterreich, ganz besonders aber in England, wo die Telephone Development Association, das Vorbild der Pro Telephon, bis vor einigen Jahren ohne Unterstützung der Postverwaltung gearbeitet hat.

In den vergangenen 10 Jahren sind nachweisbar 100,000 Telephonabonnenten, 166,000 Sprechstellen und mehrere tausend Linienwähler, automatische Zentralen und andere Spezial-einrichtungen *geworben* worden.

Auf den Einwand eintretend, dass die Propaganda doch nur „Wenigsprecher“ bringe und zu neuen Kapitalinvestitionen Anlass gebe, wies Herr Dr. Muri auf den engen Zusammenhang zwischen Gesprächsverkehr und Sprechstellenzahl hin. Die Werbung von Anschlüssen ist nicht Selbstzweck, sondern das Mittel zur Steigerung des Gesprächsverkehrs. Wenn auch anzunehmen ist, dass die neuen Abonnenten anfänglich verhältnismässig wenig telefonieren, so ist doch andererseits festzustellen, dass der auf einen Abonnenten entfallende Gesprächsdurchschnitt unverändert geblieben ist. Er betrug 1926 1004 und 1936 1019. Die 166,000 geworbenen Sprechstellen bilden ein Drittel des gegenwärtigen Sprechstellenbestandes!

Parallel zu den Aufwendungen der Telephonverwaltung für Werbung sind auch die Beitragsleistungen der Mitglieder der Pro Telephon erhöht worden; sie überschreiten für die zehnjährige Periode den Betrag von 900,000 Fr.

Das Sekretariat Pro Telephon hat über 300 verschiedene Werbeprospekte herausgegeben, darunter 58,000 Plakate, 2,800,000 Prospekte und Broschüren, 425,000 Gesprächstarife. Sie wurden verteilt z. T. durch die Post, zum grössten Teil jedoch durch die Werbebeamten bei ihren Besuchen, an Vorträgen, Filmvorführungen, Zentralenbesichtigungen, Ausstellungen, sowie durch die Konzessionäre.

447,000 Fr. entfallen auf die Akquisition, eine Ausgabe, die von Privatunternehmungen unter Verkaufskosten verbucht wird.

Für eigentliche Reklame wurden ausgegeben: 225,000 Fr. für Prospekte und Tarife, 88,000 Fr. für Inserate, 59,000 Fr. für Filme, 45,000 Fr. für Plakate, 40,000 Fr. für Ausstellungen.

Die Erfolge der Telephonpropaganda sind nicht zuletzt dem hohen Stand des schweizerischen Telephonwesens zu verdanken. Die 10. Generalversammlung der Pro Telephon hat dieser Auffassung besonderen Ausdruck gegeben, indem sie Herrn Dr. Muri zum Ehrenmitglied ernannte. Diese Ehrung bedeutet zugleich den Dank an die Amtsstellen der Telephonverwaltung für ihre verständnisvolle und kräftige Mitarbeit.

Die Werbung der Pro Telephon kann nicht mit der kommerziellen Werbung verglichen werden, die das Publikum Schritt auf Tritt verfolgt. Unsere Werbung ist *Aufklärung* über einen der bestorganisierten öffentlichen Dienste unseres Landes. Unsere Akquisiteure haben die Aufgabe, die Kunden zu *beraten* und nicht etwa, sie zu Abschlüssen zu überreden; wir verkaufen nicht, wir vermieten. Mit dem Abschluss ist das Geschäft für uns nicht erledigt wie beim Verkauf, sondern es beginnt erst.

Die Notwendigkeit, unsere Interessenten sorgfältig auszuwählen, bestimmt die Werbemethode: Persönliche mündliche und schriftliche Werbung. Die direkte Werbung ergibt die geringsten Streuverluste und gestattet eine genaue Erfolgskontrolle. Sie muss sich jedoch streng an die Grenze halten, innert welcher sie nicht als lästig und aufdringlich empfunden wird. Aus diesem Grunde wird sie von indirekter Werbung (Plakat, Schaufenster, Film) begleitet. Die Werbung durch den Film soll in Zukunft noch besser ausgebaut werden. Alle Werbemittel und Werbemassnahmen bleiben dem einen Gedanken untergeordnet: Die Benutzung des Telephons zu fördern, das Publikum über dessen mannigfache Vorteile aufzuklären und das gute Verhältnis zwischen der Telephonverwaltung und ihrer grossen Kundschaft weiter zu festigen.

Mit diesem knappen Programm, das ein reiches Arbeitsgebiet umfasst, hat die Pro Telephon das zweite Jahrzehnt ihrer Tätigkeit angetreten.

B.

Traffico telefonico durante le feste pasquali. L'intenso movimento turistico verificatosi nel cantone Ticino durante le feste pasquali ebbe una ripercussione molto favorevole anche sul traffico telefonico. I centri di villeggiatura di Locarno e Lugano registrarono, per esempio, un aumento del 35 al 40% nel traffico telefonico interurbano.

Le rinomate stazioni invernali dell'Oberland bernese furono

anch'esse assai frequentate nel mese di marzo e segnatamente durante la Pasqua, ciò che provocò un aumento enorme del traffico telefonico. Nelle reti di Adelboden, Grindelwald, Gstaad e Lauterbrunnen (comprese Mürren e Wengen), nel mese di marzo il traffico locale aumentò del 40—60%, quello interurbano del 15—70% e il traffico internazionale dell'86—140% in confronto dello stesso periodo nell'anno precedente. Nelle relazioni locali e interurbane il record è stato battuto dalle stazioni di Mürren e Wengen, in quelle internazionali dalla stazione di Gstaad.

Herabsetzung des Goldzuschlags im Telegraphen- und Telephonverkehr. Gemäss Bundesratsbeschluss vom 27. Oktober 1936 erhebt die Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung auf den Taxen für Telegramme und Gespräche nach dem Ausland einen Goldzuschlag von 20%.

Die PTT-Verwaltung hat nichts unversucht gelassen, um von den Ländern, die ihre Währung ebenfalls abgewertet haben, eine Herabsetzung der ausländischen Goldfranken-Taxanteile zu erlangen, damit die Goldzuschläge auf den Telegramm- und Gesprächstaxen im Verkehr mit den betreffenden Ländern soweit irgend möglich wieder abgebaut werden könnten. Diese Bemühungen waren teilweise von Erfolg begleitet. Im Verkehr mit den Niederlanden ist der Goldzuschlag für Telegramme bereits gefallen, und die Gesprächstaxen im Verkehr mit diesem Land konnten um rund 10% ermässigt werden. Ebenso wird seit dem 18. Mai 1937 für Telegramme nach Nord-, Zentral- und Südamerika an Stelle des bisherigen Goldzuschlags von 20% nur noch ein solcher von 10% erhoben. Endlich ist seit dem 1. Juni auch der 20%ige Goldzuschlag im Verkehr mit Frankreich und Grossbritannien dahingefallen.

Ein internationaler Kongress für Kurzwellen in Physik, Biologie und Medizin findet vom 12. bis 17. Juni dieses Jahres in Wien statt. Die Verhandlungen werden aus Referaten hervorragender Fachlehrer, kurzen Mitteilungen und anschließenden Diskussionen bestehen. Verhandlungssprachen: Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch. Mit dem Kongress wird eine ganz-tägig geöffnete internationale Ausstellung verbunden sein, in welcher die neuesten Errungenschaften und Fortschritte wissenschaftlicher Forschung und praktischer Anwendung gezeigt werden.

Neben dem wissenschaftlichen Programm finden offizielle Empfänge, Besichtigungen und gemeinsame Ausflüge statt, sowie im Anschluss an den Kongress eine Alpenfahrt.

Anmeldung zur Teilnahme beim Oesterreichischen Verkehrsbüro, Wien I, Friedrichstrasse 7, im Ausland bei dessen Zweigstellen und offiziellen Vertretungen, wo auch weitere Mitteilungen erhältlich sind.

La prochaine Conférence radiotélégraphique internationale se tiendra au Caire. L'administration égyptienne des chemins de fer a prélevé sur son budget un crédit de 25 000 livres pour l'organisation de cette Conférence, qui examinera notamment le problème de l'augmentation des stations d'émission radio-phoniques et radiotélégraphiques.

La Conférence aura à fixer à chaque pays de nouvelles longueurs d'onde indépendantes de celles des autres nations. Informations PTT.

Der grösste Kurzwellen-Rundfunksender der Welt. Die „Ente Italiano Audizioni Radiofoniche“ hat der zum Bell-Standard-Konzern gehörenden Firma „Fabbrica Apparecchiature per Comunicazioni Elettriche“ in Mailand den Auftrag zur Errichtung eines 100-kW-Kurzwellen-Rundfunksenders erteilt. Dies ist der leistungsfähigste Grossrundfunksender dieser Art; er wird mit Hilfe von besonders Richtantennen einen zuverlässigen Kurzwellen-Rundfunkbetrieb über die ganze Welt ergeben.

Die Station wird in Rom aufgestellt und im nächsten Jahr in Betrieb kommen. Es wird eine der leistungsfähigsten und daher wirtschaftlichsten Stationen der Welt werden, weil neben der Klasse B Endstufenmodulation auch neue Spezialstromkreise für die Leistungsverstärker verwendet werden, die einen bis jetzt unerreichten Wirkungsgrad des Kurzwellensenders ergeben.

Das Hörerpublikum hat in letzter Zeit mehr und mehr Interesse an Kurzwellensendungen und verlangt bereits eine Empfangsqualität, die wenigstens ebenso gut ist wie der Mittelwellenempfang. Infolgedessen bewegt sich auch die Entwicklung der Kurzwellensender in einer sich immer steigenden Leistungsabgabe und einer verbesserten Qualität. Die Qualität dieser

neuen Kurzwellenstation wird besser sein als die der modernsten Mittelwellenstationen.

Um den wechselnden atmosphärischen Bedingungen Rechnung zu tragen, muss bei Kurzwellenbetrieb von Zeit zu Zeit die Wellenlänge gewechselt werden. Dieser Wechsel kann bei dem fraglichen Sender in wenigen Minuten ausgeführt werden, da die Stromkreise der Leistungsverstärker auf einem Drehgestell montiert sind.

Diese Station stellt die letzte Entwicklungsstufe des modernen Senderbaues dar und erfüllt alle Bedingungen der Union Internationale de Radiodiffusion.

(Mitgeteilt von der Bell Telephone Mfg. Co.)

Les services du Post Office au cours du dernier exercice. Un compte rendu de l'activité des services du Post Office, au cours de l'exercice qui a pris fin le 31 décembre 1936, a été publié tout récemment. Les recettes de toute nature ont atteint le total de 901 millions de livres, en augmentation de 40 millions de livres sur les résultats de l'exercice précédent. Le trafic télégraphique qui, depuis des années, était en décroissance, a marqué pour la première fois un mouvement de reprise. Le nombre des télégrammes du régime intérieur a été de 44 millions contre 35 millions l'année précédente. Celui des télégrammes échangés avec l'étranger est resté à peu près stationnaire, à 8 700 000. La diminution des taxes et tarifs, parallèlement à l'amélioration de la situation économique, a déterminé un accroissement du trafic téléphonique. Il a été échangé au cours de l'exercice 1722 millions de communications à 4 pence, et 99 millions de communications interurbaines, contre 1595 millions et 86 millions, respectivement, l'année précédente. Il y avait 2 579 000 postes téléphoniques en service à la fin de l'exercice. (Bulletin d'informations.)

Die Entwicklung des Fernsprechdienstes in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Zunahme der Sprechstellenzahl in den Vereinigten Staaten von Amerika wird im Netz der Bell-Gesellschaften für das Jahr 1936 auf 850 000 geschätzt. Wenn auch der Zuwachs an Teilnehmern in den Jahren 1927 (Zuwachs 910 000) und 1929 (889 000) grösser war, so bedeutet der Anstieg im vergangenen Jahr doch für die letzte Zeit einen Rekord. Ausserdem rührt der Zugang in den Jahren 1927 und 1929 von der Einverleibung einiger neuerwerbener Gesellschaften her.

Der wirtschaftliche Erfolg der Zunahme der Sprechstellen im Vorjahr ist um so höher zu veranschlagen, als der Betrieb verhältnismässig geringere Ausgaben als früher erfordert hat. Für die ersten 11 Monate hat das Bell-System einen Gewinn von 796 800 Sprechstellen zu verzeichnen gegenüber einem solchen von 413 500 im Jahre zuvor und einem Zuwachs von 277 000 im Jahre 1934. Für 1933 hatte sich sogar ein Rückgang um 643 000 Sprechstellen ergeben.

(Deutsche Verkehrszeitung nach Telecommunications Reports.)

Le téléphone dans la capitale américaine. La ville de Washington (district de Columbia) peut maintenant s'enorgueillir d'être de toutes les villes du monde celle où le téléphone, relativement au chiffre de la population, a atteint le plus grand développement. La statistique a révélé, en effet, qu'on y comptait 36 postes téléphoniques (35,8 exactement) par 100 habitants.

C'est à la complexité croissante de la machine administrative qu'il faut attribuer ce résultat. Les dirigeants des compagnies téléphoniques estiment qu'au cours des six dernières années, le nombre des postes utilisés dans les services gouvernementaux et administrations d'Etat de Washington a augmenté de 72 p. 100. Cette augmentation est d'ailleurs à peu près proportionnelle à l'accroissement du nombre des fonctionnaires et employés du gouvernement fédéral à Washington, qui est passé de 68 510 au 30 juin 1930 à 117 103 au 30 juin 1936, d'après les chiffres publiés par la „Civil Service Commission“.

A Washington, le gouvernement fédéral demande en moyenne 20 000 communications à longue distance par mois. En 1935, les services de l'Etat ont effectué 10 millions 563 221 communications. La plupart des communications échangées de Ministère à Ministère ou entre des services officiels (on en a compté 3 385 988 en 1935) sont établies par l'intermédiaire d'un seul multiple, qui est plus grand que ceux de beaucoup de petites villes. Il y a d'ailleurs au total, dans les services officiels de Washington, 165 standards, et les bureaux qui ne sont pas rattachés à un standard particulier sont reliés au grand multiple interministériel dont il est question plus haut.

(Telegraph and Telephone Age, reproduit par le Bulletin d'informations, de documentation et de statistique.)

Telephonwerbung in Holland.

Wir sind heute in der Lage, unsere in Nr. 1/1936 erschienenen Ausführungen über die Telephonwerbung in Holland durch einige Bilder zu ergänzen. Erfolgreiche Werbetätigkeit hat öfters Humor zur Voraussetzung, und dieser ist hier zu seinem Rechte gelangt.

IN UW HUISKAMER KUNT U MET HEN SPREKEN

DOKTER
POLITIE
GARAGE
WINKEL
THEATER
VRIENDEN

NEEM TELEFOON

32000000 abonnees kunnen geen dag buiten de telefoon U WEL?!

EEN MODERN MENSCH HEEFT TELEFOON

VOOR NOG GEEN 12 CENT PER DAG HEEFT U MIJ THUIS

NEEM TELEFOON

Kosten:
f12.50 entreegeld voor eens
f42-jaarabonnement

Verder voor elk uitgaand gesprek in de stad 2½ cent

Inkomende gesprekken kosten u niets

Interlokale gesprekken volgens tarief

EEN ORDER DIE ZONDER TELEFOON UW NEUS VOORBIJGAAT

NEEM TELEFOON

Uebersee-Telephon. Ich telephoniere von Santiago nach Frankreich. Ein Telegramm hat der Pariser Nummer meinen Anruf vorher angekündigt. Ich komme etwas zu früh. Und sehe zu, wie die Beamten mit der ganzen Welt umspringen; sie verbinden die unversöhnlichsten Länder miteinander und hexen gleichzeitig weit auseinander liegender Stunden; souverän gleichgültig gegen die gerade Linie, leisten sie sich vor meinen Augen das unerhörteste geographische Zick-Zack. Ein Telephongespräch Chile-Java muss Berlin und Amsterdam passieren; der australische Stromkreis berührt vor allem einmal London; ich kann auf offenem Meer ein beliebiges Schiff in der Südsee anrufen und ein anderes im Norden des Atlantischen Ozeans.

„Ihre Nummer ist da ...“

Ich trete in eine weiss Gott gegen welches Delirium tremens gepolsterte Zelle; hinter mir wird eine fünfzig Zentimeter dicke Türe geschlossen. Ich bin allein. Über meinen Kopf senkt sich von der Decke ein Hörhelm. Ich bin in der vierten Dimension und hänge erdenfern im All; ich höre mich atmen. Folgsam presse ich meine Lippen an das Mundstück aus Ebonit, wie man es mir geraten hat; vor mir ein riesiges Sekundenzifferblatt; dreizehn Francs die Minute; man muss sich kurz fassen. Die ganze Welt kommt mir zu Hilfe; alle Relais sind auf ihrem Posten: Buenos Aires, Rio und inmitten von Haifischen die Insel San Fernando. Und jetzt die Heimat... Das Telephonfräulein in Chile ist eine Deutsche, die mit Pariser Akzent spricht; das Fräulein in Paris scheint aus Toulouse zu sein, denn ihr Fran-

zösisch klingt spanisch. Eine Berührung. Fernes Brausen, als rauschte das Meer herein; jemand hebt ab; ich höre Schritte und plötzlich bin ich in meinem Zimmer in Paris. Ich versuche, meinen Blick bis zur Unmöglichkeit zu schärfen; über die Anden hinweg und über die Pampa, quer durch den Aequator, über die Wasserwüste des Atlantischen Ozeans hinweg landet der Ton im alten Europa. Wunder... Von der Küste des Stillen Ozeans höre ich plötzlich am Champs de Mars meine Katze miauen... Ich spreche. Ferne, unwirkliche Stimmen geben Antwort. Drei Minuten; Schluss... Ich bin in Alameda, wo die Sonne senkrecht steht; an den Strassenecken heulen die Lautsprecher Tangos; hier ist es Mittag; in Paris zündet man die Lampen an. Erst jetzt... höchste Zeit... beginne ich zu mir zu kommen und die Ergriffenheit zu fühlen, die ich hätte empfinden sollen, als die erwarteten Stimmen aus der fernen alten Welt herüberlöteten; bis jetzt habe ich mich nur meiner Reflexe bedient. Alle die ersten, nützlichen, geistvollen und vernünftigen Dinge, wie man sie in Briefen schreibt, fallen mir zu spät ein: ich bin allein auf der Strasse.

(Paul Morand in der Neuen Zürcher Zeitung.)

Die Stimme seines Herrn. Die Klugheit des Hundes ist eine allgemein bekannte Tatsache, aber dass es Hunde oder zum mindesten einen Hund gibt, der so intelligent ist, dass er einen telephonisch empfangenen Befehl ausführt, ist immerhin nicht alltäglich. Dieser Fall hat sich jetzt in der kleinen dänischen Ortschaft Söndeled zugetragen. Ein dort stationierter Offizier stattete einem befreundeten Gutsnachbarn einen Besuch ab, wobei er von seinem Hund begleitet wurde. Der Offizier wurde dann dringend dienstlich abberufen und verliess das Gut im Auto, ohne seinen Hund mitzunehmen. Das Tier glaubte, dass sein Herr sich noch auf der Besetzung aufhalte und weigerte sich, den Hof zu verlassen und sich allein auf den ihm bekannten Heimweg zu machen. Der Gutsbesitzer und seine Leute konnten weder durch gute Worte noch durch Schläge den Hund dazu bringen, nach Hause zurückzukehren, und sie wussten sich schliesslich keinen andern Rat, als in der Kaserne bei dem Offizier anzurufen und ihm von dem Vorfall Mitteilung zu machen. Der Offizier gab Anweisung, den Hund zum Telephon zu holen und ihm den Hörer ans Ohr zu halten. Gesagt, getan — der Hund hörte die Stimme seines Herrn, der ihm im Kommandoton die Rückkehr in die Kaserne befahl. Ein freudiges Bellen war die Antwort. Spornstreichs verließ der vierbeinige Gast den Hof und eine halbe Stunde nach diesem einzigartigen Telephongespräch war das treue Tier wieder bei seinem Herrn.

(wb im „Bund“.)

Du Muezzin au haut-parleur. Le correspondant du Times de Singapour signale qu'en raison du vacarme produit dans cette ville par la circulation des autos, les muezzins n'arrivent plus à se faire entendre des croyants. Les chefs de la religion de Mahomet ont donc décidé de lutter contre la civilisation par ses propres moyens: ils ont installé sur les quatre grandes mosquées de Singapour de puissants haut-parleurs. Alors que la voix du muezzin n'était entendue que dans un rayon de 100 à 200 mètres, les appareils nouveaux dominant les bruits de la ville dans un rayon bien plus étendu. Le muezzin n'est plus tenu de monter cinq fois par jour son étroit escalier; il reste dans sa chambre et chante les louanges d'Allah devant le microphone. (Les Alpes 3/1937.)

Einweihung einer Fernsprechzelle.

Eine nicht gehaltene Ansprache.

Meine Damen und Herren!

Wir haben Pech mit dem Wetter. Es ist abscheulich. Um so erfreulicher, dass Sie trotzdem zu der Einweihung unserer neuen Fernsprechzelle Düsseldorf-Ecke Brandenburgische Strasse erschienen sind. Werden Sie jedenfalls nicht ungeduldig, meine Damen — ich erbitte Ihre geneigte Aufmerksamkeit nach unserem Motto: „Fasse dich kurz!“

Ja, meine Damen und Herren, es ist ausserordentlich erfreulich, dass in den letzten zwei Wochen so viele neue Telephonzellen in Berlin errichtet wurden. War es nicht dringend notwendig? Sehen Sie, nun brauchen Sie Ihre Gespräche nicht mehr in Bierlokalen und Zigarrenläden zu führen, wo alle Leute mitanhören, was Sie reden. Unsere neuen Zellen, auch diese hier, stehen Ihnen zur unbeschränkten Benutzung Tag und

Nacht zur Verfügung. Bedienen Sie sich, Sie sind herzlich eingeladen!

Meine Damen und Herren, fassen wir uns kurz. Keine graue Theorie bei so grauem Himmel. Ich will daher auch darauf verzichten, die psychologischen Ursachen der nun bald sprichwörtlich gewordenen Leidenschaft des Berliners für das Telephonieren zu untersuchen. Kommen wir endlich — Sie werfen mir so vorwurfsvolle Blicke zu, meine Herren —, kommen wir also endlich zum eigentlichen Gegenstand unserer Inauguration: der Fernsprechzelle.

Es wird Ihnen nicht entgangen sein, dass sie sich auch bei noch so sorgfältiger Betrachtung durch nichts, absolut nichts von denen unterscheidet, die an anderen Strassenecken aufgestellt sind. Die gleiche Form, die gleichen undurchsichtigen Glasscheiben, das gleiche feuerrot gelackte Metall. Alles, was ins Persönliche, ins Private gehen könnte, ist sorgfältig vermieden.

Ich weiss nicht, meine Damen und Herren, ob Sie schon einmal nachts, sehr spät nachts, durch die Strassen geirrt sind. Ich weiss nicht, ob Sie da auf die Idee kamen, schutzsuchend die Tür einer Fernsprechzelle aufzureissen und dort Ihre Zuflucht zu suchen. Ich meine, das kann vorkommen. Wie dem auch sei, eins werden Sie jedenfalls gespürt haben, meine Damen und Herren: es gibt keine Telephonzellen der Zuflucht. Das Metall der Wände ist kalt, die Namen im aufgeschlagenen Telephonbuch sind fremd. Packt Sie da die Wut? Ja, meine Damen und Herren, es packt Sie die Wut. Dann werfen Sie einen Groschen in den Apparat und drehen wahllos irgendwelche Zahlen auf der Nummernscheibe. Es tutet mehrere Male dumpf, und dann meldet sich endlich eine müde Stimme und sagt: „Mustopf“. Da hängen Sie beschämt den Hörer ein, die Wut ist verraucht. Sie lächeln gerührt vor sich hin. Still verlassen Sie die Zelle, still laufen Sie die Strassen entlang. Einmal leuchtet Ihnen aus der Ferne fahl der rote Glanz einer anderen Telephonzelle entgegen. Sie biegen rasch in eine Nebenstrasse ein. Manchmal bleiben Sie stehen, schauen zu den Häusern hinauf und überlegen, ob wohl die Menschen hinter den Fenstern da oben Mustopf heissen.

Verzeihen Sie diesen kleinen lyrischen Ausflug, ich sehe, Sie runzeln die Stirn, meine Damen. Keine romantischen Abstecker, die Zeit ist knapp. Ja, die Zeit ist immer knapp, wenn das Wichtige kommt. Ich weiss nicht genau, ob dieser Satz stimmt, aber ich spreche aus dem Stegreif, da müssen Sie schon manches entschuldigen. Ach Gott, es regnet ja in Strömen, ich werde mich noch kürzer fassen.

Sehen Sie, dies wollte ich noch sagen: die Telephonzelle, die wir hier einweihen, ist, wie jede andere, Gemeingut, und ihre Benutzung ist jedermann gestattet. Minderjährige und Greise dürfen sie betreten, Herrschsüchtige und weltabgewandte Melancholiker, aber bitte: *nur zum Telephonieren!* Ich kannte einen, der pflegte, über das Brett mit dem Telephonbuch gebeugt, seine ganze Korrespondenz in der Fernsprechzelle zu erledigen. Er sagte, dass er nirgends so gute Briefe schreiben könnte, und zwei andere, denen er es einredete, machten es ihm nach und behaupteten hinterher dasselbe.

Eine Ausnahme, meinen Sie? Es gibt so sehr viele Ausnahmen. Ich öffnete eine Zelle am Potsdamer Platz, da stand ein Mann drin, der sah mich mit weit aufgerissenen Augen angst-erfüllt an und sagte erregt: „Lassen Sie mich doch endlich mal allein — laufen Sie mir nicht dauernd nach!“ Ich schloss sanft die Tür. Ja also, das gibt es. Ganz zu schweigen von den sympathischen Leuten, die eine Telephonzelle aufsuchen, um sich die Schuhe zuzuschnüren oder die Krawatte neuzubinden.

Ich sehe, meine Damen und Herren, Sie werden ungeduldig. Wie spät ist es denn überhaupt? Schon viertel nach elf? Um Gottes willen, da muss ich ja Schluss machen. Sie werden entschuldigen, aber ein dringendes Telephongespräch... hat zufällig einer der Herren ein Zehnpennigstück bei sich? Ich sehe eben, dass ich nur grosses Geld bei mir habe. Zu freundlich, besten Dank, mein Herr, und Bleibtreu ist doch J 6, nicht wahr?

Leben Sie wohl, meine Damen und Herren, es war ausserordentlich nett von Ihnen, das nächste Mal werde ich mich kürzer fassen. Wie war doch nur die Nummer? Ja, richtig: J 6 1327, wenn bloss nicht besetzt ist. Also nochmals: herzlichsten Dank, meine Damen und Herren.

— — J 6 1327!

h. b.

Frankfurter Zeitung, Frankfurt.